

Bestattung Wolfsberg setzt Gesprächsgruppe zum Thema Suizid ein

Wenn Menschen keine Zukunft mehr sehen

Der Tod eines geliebten Menschen an sich ist schon schlimm genug zu verkraften! Wenn sich jedoch jemand selbst das Leben nimmt, sind Angehörige von der Intensität ihrer Gefühle überwältigt. Zu der großen Trauer und der übermächtigen Frage nach dem „Warum?“, mischen sich auch Schuld- und Schamgefühle. Aus aktuellem Anlass nimmt sich Mag. Philipp Überbacher, Leiter der Bestattung Wolfsberg, gemeinsam mit Experten diesem schwierigen Thema an, das teilweise noch immer ein Tabu ist. Es geht dabei um Prävention und Hilfestellung.

Tod durch Selbsttötung – egal wer, wann und wo, diese unfassbare Nachricht bekommt, die Betroffenen erleiden eine Art Schockzustand, der von einem Gefühlschaos begleitet wird.

2013 haben sich in Kärnten 228 Menschen das Leben genommen und im Lavantall waren es alleine in den ersten drei Monaten dieses Jahres schon neun Personen – fast gleich viele wie im ganzen Vorjahr. Und das sind nur jene Suizide, die auch gemeldet werden, die Dunkelziffer liegt weitaus höher.

Psychische Erkrankungen

Mag. Philipp Überbacher, Theologe, Sozialpädagoge und Erwachsenenbildner, macht sich durch die Häufigkeit der Fälle und der Trauerbegleitung der Hinterbliebenen, die zu seinen Aufgaben als Leiter der Bestattung Wolfsberg gehören, große Gedanken.

„Jeder dieser Sterbefälle ist auf seine Art unermesslich tragisch und für alle Beteiligten, auch für Rettungskräfte, Kriseninterventionsteams, Polizisten, Ärzte und Bestatter, herausfordernd. Ich habe daher eine Gesprächsgruppe zu einer internen Diskussionsrunde gebeten, um einen größeren Kreis von Menschen anzusprechen, die in weiterer Folge als Multiplikatoren im ganzen Tal wirken könnten. Gemeinsam wollen wir Ansätze und Vor-



schläge für Hilfestellungen finden und diese auch geben“, erklärt Mag. Überbacher.

Wichtig sind ihm unter anderem Antworten auf die Frage: „Kann man gefährliche Perspektivenlosigkeit eines Menschen von außen erkennen?“. Es liegt zwar nicht immer eine psychische Störung vor, wenn aber doch, so soll vermittelt werden, dass dies kein Makel oder gar eine Schande ist. „Es handelt sich um eine ernsthafte und schwere Erkrankung, für die es jedoch heute effektive Behandlungsmethoden und realistische Heilungschancen gibt“, so Überbacher.

Einzigiger Ausweg

Der bekannte österreichische Psychiater Erwin Ringel hat in seinen Untersuchungen festgestellt, dass suizidale Personen an einer zunehmenden Einengung ihrer Weltwahrnehmung leiden. „Die eigene Lebenssituation wird als bedrohlich bzw. übermächtig erlebt. Der Gedanke an Selbsttötung ist dann nicht mehr kontrollierbar, sondern drängt sich vielmehr immer wieder auf. Daraus folgt auch, dass Suizid keine freiwillige Tat ist, sondern von

den Betroffenen als einziger Ausweg gesehen wird. Sie können nicht mehr neutral und emotionslos wählen. Daher ist Suizid im religiösen Sinn auch keine Sünde, da diese immer die Entscheidungsfreiheit des Menschen voraussetzt“, so Mag. Karlheinz Six, Diakon der Diözese Gurk sowie Krisen- Sterbe- und Trauerbegleiter.

Tabu-Thema

Ein Suizid ist nicht nur ein plötzlicher Tod, sondern auch die am stärksten tabuisierte Todesursache in unserer Gesellschaft. „Ein Sterben, das nicht als Sterben von der Gesellschaft begriffen wird, macht es für Hinterbliebene besonders schwierig, den Tod des geliebten Menschen ausreichend zu betrauern“, weiß

Astrid Panger vom Referat für Trauerpastoral der Katholischen Kirche Kärnten, die auch die Plattform „Verwaiste Eltern“ betreut.

„Schuldgefühle, Wut, Scham oder auch Ohnmacht erschweren den Alltag, oft wird die innere Trauerarbeit von äußeren Umständen wie Ablehnung, Schuldzuweisungen oder Stigmatisierung erschwert“, weiß Panger.

Und viele finden auf die oft beängstigenden Fragen nach dem „Warum?“ und „Was hätte ich tun können?“ niemals eine Antwort. „Angehörige sollten sich Personen ihres Vertrauens suchen, mit denen sie über ihre Gedanken und Gefühle reden können. Wenn man keine Vertrauten hat, sollte man sich an spezielle Einrichtungen wenden“, rät Mag. Six, der begleitete Abende für Betroffene nach Suizid auch in Wolfsberg anbietet (siehe Kasten).

Persönliche Anmerkung:

Ich schreibe diese Zeilen, denke mich in die Angehörigen hinein, empfinde Mitgefühl und denke darüber nach: Wie würde es DIR wohl in so einer Situation gehen? Ich bin schon fast am Ende des Artikels und froh darüber, denn das Thema bewegt mich.

Dann der Anruf, mein Papa flüstert: „...Deine Tante hat sich das Leben genommen....“. Ganz plötzlich betrifft mich jeder einzelne, behutsam zusammengefügte Satz selbst!

Zufall? Schicksal? Göttliche Fügung?

Gerade habe ich mich entschieden: Ich nehme am „Begleiteten Abend für Betroffene nach Suizid“ teil!

Martina Stronegger

Hilfe & Information:

Begleitete Abende für Betroffene nach Suizid: Mittwoch, 20. Mai. u. Freitag, 19. Juni, ab 18 Uhr Pfarrhof Wolfsberg, Markuspl. 3

Trauerbegleitung

Mag. Philipp Überbacher bietet in den Räumlichkeiten der Bestattung Wolfsberg Trauerbegleitung an: Jeden Montag, 14 bis 16 Uhr und gegen telefonische Voranmeldung: 0664/2621255

Kooperationspartner der Marktgemeinde St. Pauli Platz St. Blasien 1

Bestattung Wolfsberg

Erledigung aller Aufgaben im Trauerfall täglich von 0–24 Uhr

☎ 0664/2621255 Auf Wunsch auch bei Ihnen zu Hause!

Ein Partner der BKG